

GEISTLICHES WORT

Kopf hoch!

Von Pfarrer
Andreas Vödtsch



Wenn Sie diese Zeilen jetzt lesen, dann vermute ich, dass Sie gebeugt – den Kopf nach unten gesenkt – in Ihre „Freie Presse“ schauen, um zu lesen. Zumindest lese ich so meine Zeitung, geht ja auch nicht anders. Den Kopf gesenkt und den eigenen Blick vergraben in den Themen des Tages, in einem guten Buch und selbstredend auch im Smartphone ist ein wunderbarer Moment der Konzentration und Sammlung.

Wer sich aber nur mit den Dingen beschäftigt, die scheinbar vor Augen liegen, kann auch schnell an hoffnungsloser Horizontverengung leiden. Heinrich Böll, der am 21. Dezember hundert Jahre alt geworden wäre schrieb einmal: „Der Mensch in seiner Sehnsucht ist ein Gottesbeweis. Die Tatsache, dass wir alle eigentlich wissen – auch wenn wir es nicht zugeben –, dass wir hier auf Erden nicht zuhause sind, nicht ganz zuhause sind. Dass wir also noch woanders hingehören und von woanders herkommen. Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der sich nicht, jedenfalls zeitweise, stundenweise, tageweise oder auch nur augenblicksweise klar darüber wird, dass er nicht ganz auf diese Erde gehört. (...) Die Sehnsucht, erkannt zu werden, führt in eine andere Welt.“

Von der Sehnsucht und dem erweiterten Horizont hin auf eine andere Welt, die uns im Advent in Jesus entgegenkommt, spricht der Wochenspruch für die kommende Woche: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ (Lukasevangelium 21,28). Und weil da noch jemand kommt mit Hingabe und Barmherzigkeit, will ich meinen Kopf immer wieder auch vom Weltgeschehen erheben, Hoffnung aufnehmen und dann wieder mit Kopf und Herz in dieser Welt wirken – das ist für mich Advent.

UNSER AUTOR Andreas Vödtsch ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Markus-Paulus in Plauen.

KALENDERBLATT

Neues Gemeindezentrum

Vor 10 Jahren: Die katholische Herz-Jesu-Gemeinde in Plauen lässt neben der Herz-Jesu-Kirche an der Thomas-Mann-Straße ein Gemeindezentrum errichten. Am 9. Dezember 2007 wird der Grundstein für den Flachbau gelegt, der rund 700.000 Euro kosten wird. Künftig sollen darin bis zu drei Veranstaltungen gleichzeitig möglich sein. Das will man mithilfe schalldichter Wände erreichen. Gleichzeitig läuft noch die Sanierung des benachbarten Gotteshauses. Die Kosten dafür werden auf rund 1,1 Millionen Euro beziffert. Das Gemeindezentrum wird im Juni 2008 eingeweiht.

Bauern gezählt

Vor 50 Jahren: Im Landkreis Plauen ist die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft ermittelt worden. Unter den 3827 Personen befinden sich 1606 Frauen. Es existieren 57 Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG), in denen 2741 ständige Berufstätige gezählt worden sind. Davon wiederum sind 43,5 Prozent weiblichen Geschlechts. Die Zahlen seien im Vergleich zum Jahr davor in etwa gleich geblieben, heißt es.

Brote geklaut

Vor 100 Jahren: Noch immer herrscht Krieg im Land, und die Not ist groß. Es fehlt an vielem, vor allem aber an Lebensmitteln. In Adorf hat eine Frau in einem Bäckerladen versucht, gleich sechs Brote auf einmal mitgehen lassen. Während der Öffnungszeit hat die Diebin die Waren in einem großen Sack verschwinden lassen. Allerdings wurde sie bemerkt und musste auf der Flucht ihre Beute zurücklassen. (pa)



Blick auf das Stuckprofil eines umlaufenden Frieses mit marmorierten Feldern im Treppenhaus. Alles war unter einer dicken Latexschicht versteckt.

Die Hustenburg erwacht aus dem Dornröschenschlaf

Die Firma Thermofin lässt in Reichenbach eine fast schon abgeschriebene Villa auferstehen. Jetzt gab's erstmals Einblicke in das teilweise restaurierte Treppenhaus – gewährt von einem Architekten, der sich bereits mit dem Alten Handelshaus in Plauen Meriten verdient hat.

VON GERD MÖCKEL

REICHENBACH – Die Villa an der Reichenbacher Bahnhofstraße kennen viele noch als Hustenburg, da dort zu DDR-Zeiten die Poliklinische Abteilung für Lungenkrankheiten und Tuberkulose ihren Sitz hatte. Die Patienten kamen aus dem ganzen Vogtland. Davon kündigt heute noch ein am Eingang klebender Zugfahrplan von 1989. Daneben nach Jahren des Leerstands bröckelnder Putz und blätternde Farbe. Ein paar Stufen höher verschlägt es einem allerdings den Atem. „Schauen Sie. Ich denke, da kriegt Reichenbach etwas sehr schönes zurück“, sagt Thomas Wunderlich, erläutert Details des bereits zu großen Teilen in einstiger Schönheit wiederaufgestellten Treppenhauses und erklärt: „Diese Villa ist meine größte Herausforderung. Ein paar Jahre noch, dann hätte man nichts mehr tun können, so ruinös war der Zustand.“

Der Plauer Architekt führt seit drei Jahren Regie bei dem von der Firma Thermofin als Eigentümer verfolgten Sanierungs- und Modernisierungsprojekt – das eine der schönsten Reichenbacher Villen



Blick ins Treppenhaus. Der Plauer Architekt Thomas Wunderlich und Florian Müller vom Elektroanlagenbau Kessel & Georgi im Gespräch.

Schritt für Schritt aus dem Dornröschenschlaf erweckt. „Wir haben allein ein Jahr gebraucht, um hier den Hausschwamm erfolgreich zu bekämpfen. Die Arbeiten im Treppenhaus haben zwei Jahre gedauert, das Gerüst haben wir gerade abgebaut“, erzählt Thomas Wunderlich, zu dessen Prestigeprojekten das Alte Handelshaus in Plauen gehört – ein Hingucker, für den sich schon Promis wie Komiker Otto oder die Bundeskanzlerin Besuchszeit genommen haben. Und auch in dem 1883 als Villa Liskowsky erbauten Haus überlässt der Architekt nichts dem Zufall. „Wenn ich hier im Detail nachlässig bin verliert das Ganze.“

Soll heißen: Wie im originalgetreu restaurierten klassizistischen Treppenhaus mit seinen polierten Granitstufen, den mit mythischen Darstellungen verzauberten Medaillons, den korinthischen Kapitellen oder den umlaufenden Friesen und Girlanden und der zwölf Meter

hohen, tonnenschweren Decke mit ihren Liskowsky-Initialen legt der Architekt im ganzen Haus Wert auf Stimmigkeit. Deshalb ordert Thomas Wunderlich parallel zu den Bauarbeiten Bückschwärze, die zur Gründerzeit-Gestaltung passt. Etwa Tapetennachdrucke („Wenn man Glück hat, kriegt man da in England oder Schweden etwas.“), originale Möbel, Bilder und Lampen. „Da haben wir schon einiges gelagert.“

Dieses behutsame, von Top-Firmen des Vogtlands betriebene Wiederherstellen des alten Erscheinungsbildes spiegelt sich auch bei weiteren, weitgediehenen Arbeiten in den mit imposanter Deckenhöhe beeindruckenden Räumen wieder. So wurden im Erdgeschoss historische Stuckdecken eingebaut, die aus Abrisshäusern in Heinsdorf und Plauen gerettet wurden. „Teilweise mussten wir die Decken auf diese Weise ersetzen, da die alten durchgebrochen waren. Alles andere wurde

und wird nach originalem Vorbild restauriert.“ Zum Beispiel eine seltene Stuckdecke in Holz-Look oder alte Türen. Oder ein Intarsien-Parkett im Obergeschoss. Dort steht zudem ein nicht mehr wiederverwendungsfähiger Kachelofen wieder auf. „Zum Glück hatte die Herstellfirma noch ein baugleiches Modell am Lager, was für ein irrer Zufall.“

Selbst im Mauerwerk setzen die Bauherren auf Originaltreue. „Wo es geht, verwenden wir an anderer Stelle nicht mehr brauchbare alte Ziegel. So erhalten wir den Ziegelverbund nach altem Maß.“ Ähnlicher Aufwand wurde bei den Arbeiten an der noch von einem Gerüst verdeckten Fassade betrieben. Die rötliche Farbe wurde aufretuschiert. „Daher kommt dieser lebendige Effekt, aufgepinselt wirkt sie wie tot.“ Gefunden wurde der originale Farbton an einer kaum von der Sonne beschienenen Stelle an der Rückfront der Villa. „Diese Reste wurden in der ältesten Farbenfirma Deutschlands auf das Original zurückgerechnet. So hatten wir den alten Farbton.“ Bald schon kann ihn jeder sehen, das Gerüst soll im Dezember fallen.

Der Hit ist auch die perspektivisch vorgesehene Nutzung der Villa. Im Erdgeschoss soll es eine Gaststätte mit drei Gesellschaftsräumen und Terrasse geben. Dazu kommt eine hauseigene Brauerei in dem mehrfach unterkellerten Bau – inklusive Veranstaltungsraum und Proberstube. Im Obergeschoss sind Büroräume geplant. Das neugestaltete, einen tollen Blick auf die Stadt gewährende Dachgeschoss gibt Platz für mehrere Hotelzimmer. Diese werden über die originale Wendeltreppe der Villa und einen Fahrstuhl erreichbar sein. Und wann ist alles fertig? Thomas Wunderlich hebt die Hände und lacht. Rom wurde schließlich auch nicht an einem Tag erbaut.

Räte fordern Rücktritt des Ortschefs

Vertrauen zerstört: Basis für Zusammenarbeit fehlt

MÜHLENTAL – In Mühlental verlangen zwei Drittel des Gemeinderates, dass Bürgermeister Andreas Kracke (Mühlentalfreunde) die Vertrauensfrage stellt oder zurücktritt. Im Verhältnis Krackes zum Großteil der Räte gebe es nach Vorkommissionen der vergangenen Monate keine Grundlage einer Zusammenarbeit mehr, erklären acht Abgeordnete in einer der „Freien Presse“ vorliegenden Erklärung.

„Ein großer Vertrauensbruch“ sei Krackes Aussage gewesen, warum vom Rat beschlossene Feuerwehrhaus-Bauten in Saalig und Wohlbach nicht förderfähig seien. Der Bürgermeister hatte dazu Aussagen des Kreisverwaltung angeführt, die diese jedoch auf Nachfrage demontierte. Krackes späterer Vorschlag einer gemeinsamen Wehr für Saalig, Wohlbach, Hermsgrün habe den dazu nicht konsultierten Gemeinderat „abermals torpediert“ und die gesamte Wehr vor den Kopf gestoßen. Auch ignoriere Kracke Ratsanträge.

Zehn Feuerwehrverantwortliche der Gemeinde haben zudem mit Erklärung vom Donnerstag ihre Ämter niederlegt. Neben Gemeindevorleiter Heiko Spranger und Vize Karli Staer sind es Verantwortliche in Marieney, Saalig, Wohlbach, Zaulsdorf und Tirschendorf. Kracke habe „unser aller Vertrauen gebrochen“, so die Wehrleiter. Der Bürgermeister rede nicht mit der Wehr, eine Zusammenarbeit sei daher nicht möglich. Kracke äußerte sich auf Nachfrage nicht den Vorwürfen und der Rücktrittsforderung. (hagr)

KUNSTSTOFFE

Umsatzsprung bei Optiplan

OELSNITZ – Beim Oelsnitzer Kunststoffspezialisten Optiplan brummen die Geschäfte. In diesem Jahr wird ein Umsatz von 41 Millionen Euro erwirtschaftet, wie das Unternehmen gestern informierte. Das ist ein Plus von fast 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Optiplan übertreffe die eigenen Ziele damit deutlich. Geschäftsführer Bernhard Koller hatte vor Jahresfrist ein Ziel von 36 Millionen ausgegeben. Binnen zehn Jahren hat das Unternehmen damit seinen Umsatz verdreifacht. Um den Wachstumskurs fortsetzen zu können, braucht Optiplan Platz. Deshalb wird aktuell eine Investition in Höhe von zehn Millionen Euro umgesetzt. Dabei entstehen eine weitere Produktionshalle und ein neues Bürogebäude. „Angesichts einer ungebrochenen regen Nachfrage, guten Geschäftslagen und sehr positiven Zukunftsaussichten werden bereits weitere Expansionsmöglichkeiten geprüft“, erklärte Optiplan gestern. Das Unternehmen beschäftigt 140 Mitarbeiter, die im Mehrschichtbetrieb arbeiten. (tb)

Neuer Freizeitspaß in Bad Brambach

Eine Kunststoffbahn zum Eisstockschießen lockt an den Adventswochenenden und darüber hinaus an das „Santé Royale“ im Kurort. Im Dezember ist eine Meisterschaft geplant.

VON ECKHARD SOMMER

BAD BRAMBACH – Als im Sommer die Sonne vom Himmel brutzelte, kam dem „Santé Royale“-Geschäftsführer Stefan Kiefer eine weitblickende Idee: „Wenn sich der Winter in den letzten Jahren schon rargemacht hat, dann holen wir ihn eben zu

uns.“ Anstoß gab, dass Eisstockschießen im Kurort zur Tradition gehört – wenn denn der Frost klirrt und der Teich vor der Festhalle zugefroren ist. Nicht nur bei den Hotelgästen war das „Schießen“ also stets eine Bereicherung im Programmangebot. Wie gesagt: kein Frost, kein Eisstockschießen. Stefan Kiefer: „Damit wollen wir uns aber nicht zufriedengeben und die Tradition wieder aufleben lassen.“

Das Ergebnis: Auf der Terrasse im Rosenhof wurde dieser Tage eine spezielle Kunststoffbahn zum Eisstockschießen aufgebaut – 25 Meter in der Länge und zwei Meter in der Breite. Natureis ersetzt sie zwar nicht, ist aber für körperliche Betätigung an frischer Luft dennoch bestens geeignet. 5000 Euro hat sich

Stefan Kiefer die Investition kosten lassen: „Man muss sich doch immer wieder etwas Neues einfallen lassen. Ich denke, dass das Geld gut angelegt ist, denn die Bahn ist für unsere Gäste als Bestandteil des Angebotes im Winter unter dem Titel „Heiß und Eis“ eingebunden.“

Bad Brambach hat damit eine neue Attraktion. Als am Donnerstag die ersten Eisstöcke über die Bahn rutschten, war die Begeisterung groß. Edith Küer, Bereichsleiterin der Staatsbädergesellschaft, und Bernd Langnau vom Kur- und Fremdenverkehrsverein waren sich einig: „Die Bahn ist eine super Idee und eine Bereicherung für ganz Bad Brambach.“ Ebenso positive Echo kam von Hotelgästen wie Stefan und Rosmarie Maas aus Feuchtwangen oder

Dieter und Renate Härtel aus Rüdersdorf. Sie schätzen Bad Brambach wegen der Möglichkeiten zum Wandern und Wellness – und jetzt auch wegen der Kunststoffbahn.

Die bleibt bis Ende Februar aufgebaut. Hotelgäste können sie ganztätig nutzen, Einwohner und auswärtige Freitag bis Sonntag jeweils 17 bis 22 Uhr. An Samstagen wird das verknüpft mit Glühwein, Bier, Steaks und Grillwürsten in einer rustikalen Außen-Lounge. Für 23. Dezember bereiten Kiefer und sein Team Besonderes vor: „Ab 10 Uhr veranstalten wir die 1. Meisterschaft im Eisstockschießen.“ Der Wettbewerb soll mehr als nur dem Spaß dienen, Einnahmen des Tages kommen dem Kindergarten „Quellenzwerge“ zugute.



Auf der Terrasse des Gesundheitsresorts „Santé Royale“ in Bad Brambach wurde eine Kunststoffbahn zum Eisstockschießen aufgebaut.

FOTO: ECKHARD SOMMER